Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [2]

Artikel: Warum raucht man eigentlich?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die bekannten EMNID-Studien und die Landjugend untersuchungen von Ulrich Planck mit zum Teil erfreulichen Ergebnissen die Jugend betreffen, in der Schweiz die St. Galler Dissertation von Otto Model.
Wie nun stellt sich die Soziologie zu ihrer neuen Aufgabe? Hören wir Lüschen: «Kultursoziologen, Pädagogen und Leibeserzieher haben bisher kaum vermocht, den Sport mit ihren Methoden soziologisch zu erfassen. Der empirischen (von uns gesperrt) Soziologie ist also noch ein weites Feld geblieben: Welche speziellen Strukturen und Verhaltensweisen ergeben sich bei den Sportlern? Welche sozialen Schichtungen lassen sich im Sport erkennen? Wie sind die Beziehungen zwischen Sport und Kirche? Zwischen Sport und Politik? Welcher offizielle Zusammenhang besteht zwischen der offiziellen Organisationsform und den Erwartungen der Mitglieder? Das sind einige vordringliche Fragen».
Wir könnten unschwer noch weitere Fragen beifügen. Doch geben wir Lüschen wieder das Wort:
«Neben diesen auf den Gesamtbereich des Sports ausgerichteten Untersuchungen müssten ebenfalls die kleinen (von uns gesperrt) Gruppen erforscht werden, die gerade im Sport vielfältige Formen aufweisen. Wie weit lassen sich dabei Strukturen eigener Art erkennen? Wie sind die Beziehungen dieser Gruppen nach innen und aussen?»
Solche Fragestellung scheint uns entscheidend. Zu sehr starrt man auf das Phänomen des sog. Massensportes, auf die Erscheinungen des Lauten, des Zahlenmässigen, des Aufdringlichen, auf die grossen Verbände und deren gewichtige Repräsentanten, auf Presse, Funk und Television, und übersieht, wie sich in vielen kleinen Gruppen und Gebilden Neues anbahnt, an wie manchen Orten — auch hiezulande — im Stillen Entwicklung sich vollzieht. Und aus solcher Entwicklung, die echter Evolution gleichkommt, dürfte in die Zukunft Weisendes sich zusehends klarer abheben: die Hoffnung sei, dass sich unterdessen nicht noch die letzten Blicke trüben.

Nachwort der Redaktion: Die Sektion für Forschung der ETS hat soziologische Arbeiten von Anfang an in ihr Programm aufgenommen. Nun ist es erfreulicherweise gelungen, das Institut für Soziologie und sozialökonomische Entwicklungsfragen der Universität Bern (Prof. Behrendt) für solche Arbeiten zu interessieren. Im kommenden Frühjahr soll eine erste bescheidene Erhebung gemacht werden, auf die dann — so hofft die Sektion — weitere Arbeiten folgen sollen.

Warum raucht man eigentlich?

Darüber wurde schon viel gegrübelt und geschrieben. Ein physiologisches Bedürfnis, irgendeinen Rauch in den Mund oder gar in die Lungen einzuziehen, gibt es sicher nicht. Im Gegenteil: wir haben das natürliche Verlangen, möglichst reine und sauerstoffreiche Luft einzuatmen. Was wird heute — und mit Recht — von der Arbeitshygiene in der Industrie, im Gewerbe, zu Stadt und Land, alles verlangt, damit der Werktätige vor ungesunder Luft geschützt wird. Anderseits werden so viele Büros, Arbeitsräume, Stuben, Gaststätten, Versammlungslokale, Tram- und Eisenbahnwagen mit dem Tabakrauch bedenkenlos verdorben.
Einen Grund sehen einige im mangelnden Erlebnis der Geborgenheit und Sicherheit, was meistens gleichbedeutend ist mit gestörter Mutter-Kind-Beziehung. Sie bereitet oft das «Terrain» für die spätere Flucht in die Süchtigkeit vor. Die heutige Familie, in der jedes Familienglied eine andere Berufs-, Arbeits- und Erholungsart hat, bringt eine vermehrte Schutzlosigkeit des Kindes und des Jugendlichen. Diese moderne Familienungeborgenheit verursacht in den ins Erwerbsleben übergetretenen Burschen und Mädchen oft seelische Erschütterungen. Die innere Leere wird dann zu leicht durch Vergnügen jeglicher Art ausgefüllt. «Kino, Massensport, Tanzsucht, Alkohol- und Nikotinmissbrauch sind als Ventilsitten zu verstehen, die aus dem gestörten Verhältnis Arbeit-Freizeit-Kultur resultieren» (R. Brüntrup).
Mit dem Eintritt der Pubertät steigert sich bei beiden Geschlechtern das Verlangen, Sitten und Gebräuche der Erwachsenen nachzuahmen. Wollten früher nur die jungen Burschen die werdende Männlichkeit mit dem öffentlichen Rauchen bezeugen, verlangen jetzt auch die jungen Mädchen nach der Zigarette, um möglichst als «Dame», das heisst als erwachsen, erscheinen und imponieren zu können.
Leider werden oft Jugendliche entgegen dem Wunsch einsichtiger Eltern von Lehrern und andern Erziehern, ja sogar von Geistlichen zum Rauchen verführt, und in vielen Jugendorganisationen bringen die Leiter die Selbstbeherrschung nicht auf, das Rauchen wenigstens in Gegenwart der Jugendlichen zu unterlassen.
Der Psychiater, Prof. Dr. Pohlisch, beleuchtet das Problem des Rauchens Jugendlicher wie folgt:
«Durch Rauchen will der Jugendliche imponieren und opponieren, er will sein Geltungsbedürfnis und seinen Trotz abreagieren... Knaben und Mädchen haben mit dem Rauchen ein leicht und oft anwendbares äusseres Mittel in der Hand, ‚Minderwertigkeitsgefühle' vor sich selbst und gegenüber Erwachsenen zu kompensieren, womöglich zu überkompensieren. Dabei wird dem Jugendlichen nicht recht bewusst, wie offensichtlich dies als Grosstun wirkt und dass es ja gar nicht die Bedürfnisse des Erwachsenen sind, die Anlass zum Rauchen geben. Kopiert gar ein junges Mädchen in der Gesellschaft eine Dame, die selbst nur aus Koketterie raucht, so wirken Vorbild und Abbild unecht.»
Und wenn der Arzt Dr. Hamburger die Zigarette etwas scharf «Turnapparat der Willensschwäche» nennt, so mag in diesem Ausspruch doch mehr als nur ein Korn erprobter Weisheit liegen.

«Schweizerische Lehrerzeitung»

«Erziehung ist Beispiel und sonst nichts als Liebe». (Fröbel)

* * *

Der Sportlehrer und Uebungsleiter muss in seiner Person das Vorbild des harmonischen, körperlich-geistig und sittlich gleich leistungsfähigen Menschen darstellen und in Haltung und Können seinen Schülern ein Beispiel sein. C. Diem

---